

Rechtstipp



Von Peter Stähli,
Dr. iur., Notar und
Führsprecher, Stähli
Notariat, Advokatur,
Verwaltungen,
Burgdorf.

Erbschaft: Das Steuerinventar (Teil 2)

Im letzten Beitrag habe ich Ihnen erläutert, wann und warum ein Steuerinventar aufzunehmen ist, wer es anordnet und den Inventarnotar bestimmt. Mit der Inventaranordnung stellt der Regierungsstatthalter dem Notar die Akten zu, unter anderem das Siegelungsprotokoll, das erste Hinweisse auf das zu inventarisierende Vermögen gibt. Über dieses müssen nun nähere Angaben beschafft werden. Der Notar muss auch abklären, wer Erbe ist. Dabei ist wichtig, ob ein Testament oder ein Erbvertrag vorliegt. War der Verstorbene verheiratet oder lebte er in eingetragener Partnerschaft, fragt sich, ob ein Ehe- beziehungsweise Vermögensvertrag besteht. Bei der Inventaraufnahme macht der Notar auf die Auskunftspflicht aufmerksam. Erben und ihre Vertreter aber auch Dritte sind grundsätzlich verpflichtet, inventarisierungspflichtigen Vermögensgegenstand Auskunft zu erteilen. Den Notar seinerseits trifft die Pflicht, jeden Vermögensgegenstand zu inventarisieren, von dem er erfährt.

Das Inventar soll schliesslich das massgebende Vermögen vollständig erfassen, das heisst vor allem den Nachlass des Verstorbenen und das Vermögen des Ehepartners. Auch die Schulden gehören dazu. Massgebend ist der Wert per Todestag.

Nach Abschluss des Inventars erhält der Regierungsstatthalter eine Kopie zu Händen der Steuerverwaltung. Diese prüft nun, ob der Verstorbene seiner Steuerpflicht vollständig nachgekommen ist, ob seine Schenkungen versteuert wurden und ob Erbschaftssteuern anfallen. In meinem nächsten Beitrag erfahren Sie mehr über das Vorgehen nach Einreichung des Steuerinventars. ●

Impressum

Aemme Zytig Grauholz Post Burgdorfer Tagblatt

Herausgeberin: Lokalmedien Verlag AG,
Rita Brodmann, Lyssachstrasse 9, Postfach,
3401 Burgdorf. Tel.: 034 424 05 55 Fax: 034
422 81 22 E-Mail: info@lokalmedien.ch ISSN:
1661-4461 (GP), 1661-4364 (AcZ/BT).

Auflagen: Aemme-Zytig/Burgd. Tagblatt:
32'152 Exemplare (WEMF 2006).

Grauholz-Post: 38'173 Ex. (WEMF 2006).
Verteilung Mittwoch (Donnerstag) in alle Haus-
halte, inklusive diejenigen mit «Stoppkleber».

Tarife Aemme-Zytig/Burgdorfer Tagblatt:

Lokal: Fr. 0,93 pro mm/1-spaltig.
CH/Spz.seiten: Fr. 1,03 pro mm/1-spaltig.
Nichtkomm. Vereine: Fr. 0,80 mm/1-spaltig.

Tarife Grauholz-Post:

Lokal: Fr. 0,93 pro mm/1-spaltig.
CH/Spz.seiten: Fr. 1,03 pro mm/1-spaltig.
Nichtkomm. Vereine: Fr. 0,80 mm/1-spaltig.

Kombinationen:

Pool2000 (70'325 Auflage – Aemme-Zytig/
Burgdorfer Tagblatt und Grauholz-Post).
Lokal: Fr. 1,40 pro mm/1-spaltig.

CH/Spz.seiten: Fr. 1,50 pro mm/1-spaltig.
Nichtkomm. Vereine: Fr. 1,03 mm/1-spaltig.

Inserate-Annahmeschluss: Montag, 17 Uhr.
Redaktion: Samuel Thomi (sat., Redaktions-
leitung), Monika Gehrig (mge.), Katharina
Schwab (kas.) und Regula Zimmermann (zi.).

Redaktionelle Beiträge: Bis spätestens
Montag, 8 Uhr, per E-Mail. Für unverlangt
eingereichte Manuskripte übernimmt die
Redaktion keine Verantwortung. ●

Die Hölle, das sind die anderen

Zwischenmenschliche Dramen spielen sich im Schlosskeller Fraubrunnen ab, verzweifelte Schreie und gehässiges Lachen sind zu hören: Das muss die Hölle sein. Die diesjährige Produktion der Theatergruppe heisst «Geschlossene Gesellschaft», nach dem Original von Jean-Paul Sartre.

Stephanie Jutzi

Es ist Freitagabend, Premiere des Theaterstücks «Geschlossene Gesellschaft» im Schlosskeller Fraubrunnen. Es herrscht ein besonderes Ambiente im gewölbten Keller, Kerzen und Cüpligläser stehen auf kleinen Tischchen, das Publikum blickt gespannt auf die Bühne. Dort stehen vorerst nur drei Stühle, in der Ecke eine Bronzefigur. Und dennoch öffnet sich vor den Zuschauern eine Hölle. Genau dort finden sich nämlich die drei Sünder Garcin, Ines und Estelle nach ihrem Tod wieder. Und bald wird auch klar, weshalb die drei hier sind: Der Journalist Garcin hat seine Frau in den Tod getrieben und ist feige vor dem Krieg geflüchtet. Die lesbische Ines hat eine junge Frau so lange bearbeitet, bis diese ihren Mann für Ines verlassen hat. Und die elegante Estelle hat nicht nur ihr Kind ermordet, sondern auch ihren Geliebten in den Tod getrieben. Keiner der drei bereut seine Sünden, in der Hölle ist Moral nicht nötig.

BÄREN BUCHSI

Trotz geringer Zuhörerzahl: Die beiden Berner Liedermacher Mike Suter und Stefan Heimoß gaben letzten Freitag im Bären Münchenbuchsee sowohl Anlass zum Schmunzeln als auch zum Nachdenken.

Christian Zeier

Es war kurz vor halb zehn in Münchenbuchsee, in wenigen Minuten sollte das Konzert beginnen. Doch noch immer wählten sich die wenigen Anwesenden eher an einer Privatveranstaltung als an einem öffentlichen Konzert: Der schmucke Konzertsaal im Bären war so gut wie leer. Wie konnte es dazu kommen? Schliesslich hatten die beiden befreundeten Musiker erst vor kurzem den Berner Club Mahogany Hall gefüllt, über hundert Leute waren bei der Taufe von Stefan Heimoß' neuer CD dabei.

An mangelnder Werbung habe es nicht gelegen, da war sich Mike Suter sicher. Es sei eher wahrscheinlich, dass die Besucher flaute einen Zusammenhang mit den vielen anderen Konzerten und Veranstaltungen habe. Als noch relativ unbekannt Künstler hat man da natürlich einen schweren Stand.

Zwischen kritisch nachdenklich...

Unterkrigen liessen sich die beiden Feinde aber nicht. Mike Suter, der den Abend eröffnete, begrüßte die Anwesenden



Die drei Sünder Ines, Garcin und Estelle finden sich in der Hölle wieder.

Wider erwarten gibt es in der Hölle weder Marterpfähle noch Folterknechte aber die drei merken bald, dass das Zusammensein mit den anderen Hölle genug ist.

Untrennbar verwickelt

Ines verzehrt sich nach der schönen Estelle aber diese wehrt ihre Zärtlichkeiten ab. Estelle wiederum will unbedingt die Aufmerksamkeit von Garcin auf sich ziehen. Und Garcin weiss, dass er die kühle, intelligente Ines überzeugen muss, dass er kein Feigling

ist, um endlich Ruhe zu finden. Aber keiner findet beim anderen die gewünschte Anerkennung und so sind die drei untrennbar miteinander verwickelt.

Während der Dauer des Theaters ist das Publikum völlig gefangen vom Geschehen auf der Bühne. Die drei Hauptcharaktere, gespielt von Hans Peter Blaser, Alexandra Vogt und Regula Gerber, stehen fast neunzig Minuten auf der Bühne. Die Charaktere wirken lebendig und füllen mit ihrer Präsenz den klei-

nen Keller aus. Damit das erreicht werden konnte, wurde beim Proben viel über die Figuren gesprochen und sie wurden genau analysiert, erzählt der Regisseur Rolf Schoch. Bei der berndeutschen Bearbeitung habe man sich eng an das französische Original «Huit-clos» von Jean-Paul Sartre gehalten. Rolf Schoch ist mit dieser Inszenierung ein fesselndes, schwungvolles Spektakel mit viel bissigem Humor gelungen. ●

Spieltdaten s. Veranstaltungskalender.

Berner Mundart im Doppelpack



Stefan Heimoß und Mike Suter im Bären Buchsi.

schmunzelnd zu einem «Privatkonzert» und nahm die Situation mit Humor: Wahrscheinlich sei mit dem Extrazug zum Konzert etwas nicht in Ordnung, deshalb die geringe Besucherzahl. Ein erfrischender Humor, der sich durch das ganze Konzert zog. Mal lustig, mal kritisch aber immer in schönstem Berndeutscher trug der Liedermacher aus Pieterlen seine Stücke vor. Von Castingshows bis Schönheitswahn war kein Thema sicher vor seinen bisshen Pointen. Auch das Ideal des Schweizer Bünzli musste dranglauben, als Mike Suter zum verbalen Rundumschlag ausholt: Im Titelstück der gleichnamigen CD Fahnenbläser und Auphorschwinger singt er: «Me hett gärn chli Ornig, leit wärt uf Pünktlichkeit. Norme, Gsetz u Regle gä z'Gfüe vo Sicherheit.» Gleichzeitig kritisierte er in seinem Stück Vorurteile, mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden: «Nid jede

Farbig uf dr Gass isch ä Droge-diiler, nid jede Fundamäntalisch macht s'Syschtem schtabiler. Nid jede wo für d'Freiheit kämpft isch ä Terrorischt, nid jede wo kes Gwehr im Schaft hett isch ä Pazifischt.» Je länger das Konzert dauerte, desto unverständlicher wurde es für die Anwesenden, dass so wenige Leute gekommen waren an diesem Freitagabend. Gleichzeitig aber genoss man die private Atmosphäre des Konzerts und nutzte die Pausen, um sich mit den Künstlern zu unterhalten. Obwohl die beiden noch nicht viele gemeinsame Auftritte hinter sich haben, ist schon jetzt klar: «Es macht einfach mehr Spass zu zweit auf der Bühne zu stehen», erklärte Mike Suter ihr Zusammenspiel. Doch obwohl sie als «Doppupack» auftreten, bleiben gemeinsame Lieder die Ausnahme. Nach dem ersten Teil gab Mike Suter die Bühne für seinen Partner Stefan Heimoß frei, nur im

drünten und letzten Partstanden die beiden gemeinsam auf der Bühne.

... und witzig alltäglich

Während Mike Suter eher kritisch über die Gesellschaft singt und zum Nachdenken anregt, setzt Stefan Heimoß mehr auf Witz und Pointe kombiniert mit alltäglichen Themen. Wenn er im Lied «E Nacht mit dir» singt: «Roubsch mir dr Schlaf u o dr Schnuf; i haltes eifach nümme us; es füechts Müntschi, schmatz; du bisch halt ganz e heissi Chätz.», und es sich am Ende herausstellt, dass er nicht etwa eine Frau, sondern seine Katze besingt, erinnert das den Zuhörer stark an Mani Matters Lied «Dr Ferdinand isch gschtorbe». Trotz dieser Ähnlichkeit nennt Heimoß, der zur Zeit im Berner Oberland wohnt, den berühmten Liedermacher nicht als Vorbild. Viel eher habe er sich am französischen Chansonier Georges Brassens orientiert, welchem er auch das Lied «Clochard» gewidmet hat.

«Doppupack»

Zum Schluss sangen die beiden dann doch noch zusammen und man fragte sich als Zuhörer, wieso solche gemeinsamen Lieder die Ausnahme bildeten. Denn die beiden Musiker harmonisierten gut auf der Bühne und wussten auch als richtiges Doppelpack zu begeistern. Der verdiente Schlussapplaus machte dann beinahe vergessen, dass sich das Konzert in eher kleinem Rahmen abgespielt hat. ●

Programm unter: www.baerenbuchsi.ch.

Andy Egert Blues Band zu Gast

Die Andy Egert Blues Band, eine feste Grösse in der Schweizer Blues-Szene, ist ein Garant für feinsten Blues im Stil von Eric Clapton, Alvin Lee, Peter Green, Johnny Winter, Freddie King sowie Acoustic-Blues à la Robert Johnson. All dies vermischt Andy Egert mit seinem ganz persönlichen und tiefen Gefühl für den Blues. Die Band aus der Südostschweiz ist mittlerweile seit gut zwei Jahrzehnten im Geschäft. Stetige Livepräsenz in der Schweiz und Tourneen durch Holland, Österreich, Polen, Litauen, Italien und Deutschland haben den ehemaligen Strassenmusiker auch auf der internationalen Bühne bekannt gemacht.

Energiegeladen und schweisstreibend

Die Band serviert in ihren energiegeladenen Shows ihren schweisstreibenden Blues, der an Dynamik und Spannung kaum zu überbieten ist. Vor allem die aktuelle CD (die fünfte) dokumentiert die Spielreue des Trios um Bandleader, Gitarrist, Sänger und Harpspieler Andy Egert, Bassist Robi Schweizer und Martin Stoffner am Schlagzeug. Stilistisch nicht festgelegt, bewegt sich die Andy Egert Blues Band darauf im kraftvollen Chicago-Blues, im Blues-Rock, Power-Boogie, Acoustic-Blues, Funk-Blues und im hochkarätigen Harp-Blues gleichermaßen sicher und routiniert. Andy Egert hat sich für sein fünftes Album viel Zeit gelassen und die richtigen Songs ausgesucht. «Fire On The Crossroad» präsentiert den Gitarrenblueser auf brillante Weise und reiht ihn in die Reihen der Grossen im internationalen Bluesgeschehen ein. mgt.

Schmidechäuer Burgdorf, Freitag 9. Februar 2007, Konzertbeginn zirka 20.30 Uhr, Abendkasse und Bar ab 19.30 Uhr. Vorverkauf / Reservation: Tourist Office bls, Bahnhofstrasse 44, 3400 Burgdorf, Tel. 034 424 50 65. Oder online: www.schmidechäuer.ch oder www.schmidechäuer.ch.tt.



Andy Egert live im Burgdorfer Schmidechäuer.

Kulturtipp

Singer/Songwriter

Kulturkeller Alpina

Diesen Samstag steht auf dem Programm der Interessengemeinschaft (IG) Burgundergrund ein Singer/Songwriter- und Folk-Abend. Mit Ron Lee und JD-Roth stehen zwei hochkarätige Acts auf der Alpina-Bühne. Der Burgdorfer J.D. Roth tritt live im Trio auf. Mit Christoph Steiner am Schlagzeug und Dave Demuth am Bass. ●

Samstag, 10. Februar, Singer-Songwriter-Folk, Kulturkeller Alpina, Burgdorf. Türe: 20.30 Uhr. Eintritt: 15 Franken. Weitere Infos unter: www.burgundergrund.ch.